

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1,25 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beifügung 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechn. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Speicherkunde der Redaktion oben: von 6 bis 7 Uhr — Telefonnum. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6gehaltene Korpus stelle oder deren Raum 20 Pf., für Brutto in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Interessentens 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnum. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Mündliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.
Das Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Kreisnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 298

Sonntabend, den 20. Dezember 1913.

153. Jahrgang

Ringtämpfe am Bosphorus.

* Paris, 17. Dezember.

Die Anstrengungen des Petersburger Kabinetts, bei der Fortsetzung eine Einschränkung der Machbefugnisse der deutschen Militärmission durchzusetzen, die bereits durch zwei Erlasse des Sultans festgelegt wurden, sind als gescheitert zu betrachten. Zum dritten Male seit der Wiedereinnahme Adrianopels durch die Türken hat das russische Prestige am Bosphorus Einbuße erlitten. Als die Türken den Vormarsch auf das ihnen entzogene Adrianopel ausführen, erbob das Petersburger Kabinet entschiedenen Einspruch gegen diese „schrägliche Ungerechtheit“. Man forderte in Brandartikeln die französische Regierung auf, sich an einer Einschüchterungsaktion zu beteiligen. Den Türken die Pistole an die Brust zu legen. Nach reiflicher Erwägung gelangten die Russen zur Einsicht, daß eine Truppenlandung recht ungünstige Folgen für Russland nach sich ziehen könnte; zudem rief die Pariser Diplomatie energisch von diesem Plane ab. Herr Saffanow fand nun ein neues, bisher noch nicht in Anwendung gebrachtes Mittel: den Finanzboykott. Der Türkei sollten die Lebensmittel abgebrochen werden. Kein Pfennig sollte gegeben werden, ehe nicht der russischen Forderung, Adrianopel zu räumen, Genüge getan sei. Die französische Regierung schien diesen drauzugänglichen Ton wenig Entzusehens entgegenzubringen. Schürstern versuchten einige Blätter den panslawistischen Feindschornen begreiflich zu machen, daß es dem Pariser Kabinet nicht möglich sei, Privatbanken an Geldgeschäften mit der Pforte zu verhindern. Der frühere türkische Finanzminister Dschavid Bei wadert über die guten Beziehungen der Pariser Bankiers zur Konstantinopeler Regierung. Während man in Petersburg Jeter und Morbio rief, ging der schlechte Dschavid Bei gelassen seinen Weg: er verhandelte mit Herrn Wilson über die französischen Konzeptionen in Klein Asien. Der russische Verbündete mußte sich mit dem Gedanken fassen, daß die Republik auf die Sicherung ihrer zentralen Interessen bedacht sei. Für den Alliierten bleibt noch immer ein weiterer Verlauf der Balkanreise ergab, daß Frankreich die Verzichtserklärung auf Adrianopels Rückgabe an Bulgarien erreicht hat. Ein Stachel ist jedoch zurückgeblieben. Die Erinnerung an diese Niederlage des Petersburger Kabinetts hat sich besonders in der Türkei deutlich und wohl noch auf lange Zeit hinaus eingepreßt.

Den zweiten Höhe erlitt Russland in der Angelegenheit des an der Ermordung Mahmud Shekfat Paschas beteiligten gewissen Kawafli. Der Selbstmord des Häfflings — in Petersburg glaubt man an dessen Vergiftung — machte dem Streite über die Auslieferung ein Ende. Es kam da zu erregten Auftritten zwischen dem russischen Vorkonsul Herrn von Giers und dem Großwesir. Die Beziehungen zwischen dem Vertreter des Zaren und der Pforte gelitten sich so unendlich, daß die diplomatischen Verhandlungen meist in scharfe Auseinandersetzungen ausarteten. Herr von Giers dürfte sich nach all dem Geschehen in Istanbul nicht mehr wohl fühlen. Sehr übel nahm er es dem in Berlin weilenden Vermittler Dschavid Bei, an den Großwesir ein Telegramm gerichtet zu haben, des Inhaltes: Lassen Sie sich durch die Fanfanonaden des Herrn von Giers nicht ins Bodhornen jagen. Hier versichert man, daß Dschavid Bei diese Depesche unter dem Eindruck diplomatischer Unterredungen, die er über die Missionfrage gepflogen, an Said Pascha gerichtet hat.

Im dritten russisch-türkischen Streitfall, der jetzt in der Pariser Außenpresse säberfälscht traktiert wird, zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß man der Petersburger Regierung die Stimmungsmache in den Zeitungen gerne bewilligt, aber die diplomatische Seite der Angelegenheit mit größter Zurückhaltung behandelt. Es steht fest, daß der französische Vorkonsul in Konstantinopel die schwebenden türkisch-französischen Finanzfragen ruhig mit der Pforte erörterte, während in Petersburg die Hege gegen die deutsche Militärmission ihren Höhepunkt erreichte. Es steht fest, daß eine Pariser Bankengruppe ein Darlehen von 200 Millionen Francs der Türkei bewilligte, ohne sich an das Veto der Regierung zu kehren, die übrigens ihre Bedenken in recht zweideutige Worte kleidet. Und heute, nachdem der Großwesir den Schritt Russlands mit einer verbindend ausweisenden Antwort erwidert hat, erklärt man hier unumwunden, daß ein Finanzboykott der Türkei ein Ding der Unmöglichkeit sei. „Wenn wir unsere Kasse zu sperren, liefert Deutschland der Türkei Geld, und dann sind wir die Gepestelten.“

Man setzt also alle Hebel in Bewegung, um Russland von drohenden Maßnahmen abzuhalten. Ein militärisches Vorgehen — Einmarsch russischer Soldaten in Armenien oder eine Truppenlandung am Goldenen Horn — wird streng verurteilt. Nur auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen will Frankreich seinem Alliierten folgen; das ist die Wahrheit. Man fühlt sich aber durch diese uneingefandene Tatsache sehr peinlich berührt und sucht nach einem Ventil. Es zu finden, war nicht schwer. „Nicht wir sind die Schuldigen, sondern Deutschland!“ versicherte man mit frommer Miene. Das allein konnte nicht recht genügen. Um ein Bündnis auf zu legen, veröffentlicht der „Temps“ einen Rückblick auf die deutsch-russischen Beziehungen, aus dem — so behauptet das Blatt — unabweislich die Tatsache hervorgeht, daß die deutsche Regierung Herrn Saffanow und Herrn Kozlowzew getauscht habe. Kaum hatten die russischen Diplomaten den Heimweg angetreten, da ließ man in Berlin alle Versprechungen außer acht und schritt rücksichtslos an die Regelung der Missionfrage. Um dem verstimmten Russland einen Trost zu geben, wurn der „Temps“ vor dem eigenlütigsten Deutschland. In Petersburg dürfte man den Zweck dieser französischen Rücksugsmanöver leicht erraten und bald einsehen, daß sich die Wünsche Russlands in Armenien ohne deutsche Mitwirkung nicht erfüllen lassen. Die Saat des Mißtrauens wird nicht aufgehen, so gerne man dies hier möchte, um über ihr eigenes Schwierigkeiten mit dem Verbündeten hinwegzukommen.

Die Grenzen der Entente.

Der „Daily Graphic“ schreibt über die Frage des Militärkommandos in Konstantinopel: Wir haben uns in diesen Streit so weit hineinziehen lassen, daß wir mit dem Ententegegnossen an einer Anfrage bei der türkischen Regierung teilgenommen haben. Es ist nicht leicht zu sagen, wie weit das die Freiheit unseres Handels beeinträchtigt, aber der gemeine Mann wird sich des Gedankens freuen, daß unsere Hände noch frei sind. Wir können es uns in dieser Frage nicht leisten, Russland blindlings zu unterstützen in der Vorbesetzung, daß der Geist der Entente diese Unterstützung erheischt. Wir glauben nicht, daß die Entente eine so weittragende Bedeutung hat, und wenn dies der Fall wäre, wären wir geneigt, sie zu widerrufen, denn wir haben unsere eigenen Interessen zu berücksichtigen, und diese sind weder mit einer Verkürzung der souveränen Rechte der Türkei vereinbar, noch mit einem Handel, der Russland eine Vorzugsstellung am Bosphorus einräumt. Die Aufgabe Sir Edward Greys, sagt das Blatt, sei nicht, Partei zu ergreifen, sondern soweit wie möglich als ehrlicher Makler zu handeln. England befindet sich mit allen streitenden Parteien im besten Einvernehmen, und es sollte daher leicht sein, ein annehmbares Kompromiß vorzuschlagen.

Der Zweck der russischen Hege.

Berlin, 18. Dezember. Frankreich, das sich augencheinlich nicht über die nach der Türkei entsandte deutsche Militärmission und die sich daran knüpfende diplomatische Niederlage der Tripleallianz beruhigen kann, hat seinem getränkten Ehrgeiz einen Erfolg geschaffen. Griechenland soll nämlich auf Drängen Frankreichs eine der türkischen ganz analoge Militärmission einrichten. Auch dort soll ein Modell-Armee Korps unter einem französischen General mit durchweg französischen Offizieren aufgestellt werden. Außerdem soll die Artillerie durch französische Instrukteure vollständig neu ausgebildet werden. Ein entsprechender königlicher Befehl wird in Athen in kürzester Zeit erwartet.

Über die deutsche Militärmission für die Türkei bringt der „Vor-Anz.“ die folgende inspirierte Auslassung: In hiesigen diplomatischen Kreisen hat man sich auch jetzt noch nicht ganz von dem Erstausen darüber erholt, daß die Dreierbündnisse in Konstantinopel den im voraus zum Mißerfolg verurteilten Schritt gegen die deutsche Mission unternommen haben. Daß ein solcher Schritt das Ansehen der türkischen Regierung bei den eigenen Untertanen nicht heben kann, liegt auf der Hand. Und was England betrifft, so besitzt der britische Admiral, der zurzeit mit 15 britischen Offizieren, die noch bedeutend vermehrt werden sollen, sich zur Reorganisation der türkischen Marine in Konstantinopel befindet, die absolute Kommandogewalt über die gesamte türkische Flotte, damit also schon jetzt einen viel weitgehenden direkten Einfluß auf das wichtigste zukünftige Verteidigungsmittel der Türkei, als die deutsche Mission ihm vorausichtlich niemals gewinnen wird. Ob dieser englische Einfluß gerade zu Gunsten Russlands ausgeübt werden wird, darf doch als sehr fraglich erscheinen. Danach kann es weder Eng-

land noch Frankreich sehr leicht gefallen sein, sich dem russischen Schritt, so harmlos er auch schließlich in der Praxis ausgefallen ist, anzuschließen, und es bleibt nur noch die große Frage, was Russland eigentlich mit dem Vorgehen bezweckt hat, dessen Erfolglosigkeit es von vornherein voraussehen mußte. Man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß es lediglich in der Hoffnung gehandelt hat, auf diesem Wege von der Pforte gewisse Kompensationen herauszuschlagen zu können.

Es sei noch hinzugefügt, daß auch Russland fortgesetzt von der Türkei Dinge fordert, die den internationalen Widerspruch viel mehr herausfordern als die Einrichtung der deutschen Instrukteure. Ausland stellt, wie gemeldet wird, an die Pforte folgende neue Forderungen:

1. daß das Kommando der Gendarmarie in den armenischen Provinzen russischen Offizieren übergeben,
 2. daß die Festungswerte der Meerengen nicht weiter befestigt, sondern im gegenwärtigen Zustand belassen,
 3. daß die in Armenien zu bauenden Bahnhöfen in der Breite der russisch-türkischen Bahnen ausgeführt werden.
- Man verachtet, daß die Pforte die zwei ersten Bedingungen zurückzusehen und die letzte anzunehmen gedente.

Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Der Staatssekretär des Innern empfing am Donnerstag im Beisein des preussischen Handelsministers, Landwirtschaftsministers und Ministers des Innern die Herren Geheimen Medizinalräte Professoren Dr. Balfow, Dr. Orth und Dr. Krauß von der Berliner Universität, welche namens der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten der Regierung den dringenden Wunsch ans Herz legten, bei dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen sich des ärztlichen Standes im Rahmen der bestehenden Gesetze wohlwollend anzunehmen. Mit den Vertretern der Fakultäten wurde das Für und Wider der Standpunkte der Krankenkassen und der Ärzte durchgesprochen und seitens des Staatssekretärs des Innern die Bereitwilligkeit erklärt, Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen, sofern beide Teile damit einverstanden seien. Es wurde den Vertretern der Fakultäten eine Skizze vorgelegt, die nach Ansicht der Regierung als Grundlage für solche Verhandlungen dienen könnte. Falls die Beteiligten bereit sind, in diese Verhandlungen einzutreten, müßte überall, wo es zu Vertragsabschlüssen zwischen Ärzten und Kassen noch nicht gekommen ist, zunächst mit Geltung vom 1. Januar 1914 ab ein dreimonatiges Interimistitutium auf der Basis der zwischen den Kassen und den Ärzten gegenwärtig geltenden Vereinbarungen geschlossen werden, damit Zeit zur Verständigung gewonnen wird. Die Vertreter der medizinischen Fakultäten übernahmen es, in diesem Sinne mit den ärztlichen Organisationen in Verbindung zu treten.

Die Residenzpflicht der Beamten.

Der Gesamtverband preussisch-deutscher Vororte hatte an die einzelnen preussischen Reformminister eine Eingabe gerichtet, in der um Austunft gebeten wurde, welche Maßnahmen die Ministerien über das Auswärtswohnen der Beamten getroffen haben, und ob eine Neuregelung der Frage in Aussicht genommen sei. Die Antworten der preussischen Minister sind jetzt, wie das „Teltower Kreisblatt“ mitteilt, bis auf die des Finanzministers eingegangen. Der Minister des Innern teilt mit, „daß es nicht in der Absicht der Staatsregierung liegt, die Frage des Auswärtswohnens der Beamten durch eine allgemeine Anordnung zu regeln“. Diefem Bescheid haben sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, für Handel und Gewerbe, der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister angeschlossen. Auf die Materie selbst gingen der Kriegsminister, der Justizminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten ein. Der Kriegsminister teilt mit, daß von seinem Reform der Grundlag vertreten werde, die Beschränkung im Auswärtswohnen der Beamten könne nur durch Gründe herbeigeführt werden, die in unmittelbarem Dienstinteresse liegen. Der Justizminister antwortete, daß die Vorstellung des Gesamtverbandes preussisch-deutscher Vororte zu Maßnahmen für den Bereich der Justizverwaltung keinen Anlaß gegeben habe. Der Minister der öffentlichen Arbeiten verweist in seinem Bescheid auf die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen. Danach ist den Beamten der Staatseisenbahnverwaltung die widerrufliche Erlaubnis, außerhalb ihres Dienstortes Wohnung zu nehmen, in der Regel nur dann zu erteilen, wenn nach Lage der Verhältnisse befürchtet werden muß, daß die ordnungsmäßige Wahrnehmung des Dienstes durch die entfernte Lage der Wohnung beeinträchtigt werden würde.

Die Arbeitslosfrage in Berlin.

Berlin, 19. Dezember. Die Stadtparlierenversammlung überwiegt gestern den sozialdemokratischen Antrag, 500 000 M. für die Unterbringung Arbeitsloser zu bewilligen...

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wollten heute im Neuen Palais bei Potsdam...

Provinz und Umgegend.

Ammendorf, 18. Dezember. Eine Fabrik für Shärtung ist neben zu den zahlreichen hiesigen Industrieanlagen getreten...

Cotales.

Merseburg, 19. Dezember.

Von der königlichen Regierung. Herr Regierungs- und Geheimrat Baurat Betsner gab mit dem 1. Januar 1914 in den Ruhestand zu treten...

Schnell verkorbren. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte, der Königsmühle, erlitt heute früh der Arbeiter Fremdling, unweit der Wasserfont, einen Schlaganfall...

Neue Anleihe in Sicht. Nach einer Vätermerlung schätzt man den Geldbedarf des Reiches und Preußens auf 3/4 Milliarden M. und ist für Anfang Januar eine 4%ige Anleihe zu erwarten...

Einheitliche Regelung der Leistungen bei den Krankenkassen. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung, eine einheitliche Auslegung der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Gleichwertigkeit der Leistung bei den Krankenkassen für das ganze Reich herbeizuführen...

Es wird Winter! Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weiburg unterm 17. Dezember d. J. geschrieben: Endlich scheint ein durchgreifender Umschlag der bisherigen trüblichen Witterung bevorzustehen...

Der Wehrbeitrag. Trotz mehrfach aufklärernden Artikel in den Tageszeitungen herrscht vielfach noch Unklarheit, wie sich künftig die Steuerverhältnisse gestalten; deshalb noch einige Worte über das Thema. In Preußen besteht 1) die Einkommensteuer...

geht 2) die Ergänzungssteuer her, die von denjenigen erhoben wird, welche Vermögen besitzen. Zu den Einkommen- und Ergänzungssteuer treten 3) die Kommunalsteuern...

Vorlage

an den Kreistag, betreffend Bau einer Brücke über die Saale bei Dürrenberg.

Am 7. Januar 1914 findet hier im Kreishause ein Kreistag statt, dem mehrere Vorlagen des Kreisaußschusses zur Genehmigung unterbreitet werden, darunter die folgende:

Seit langen Jahren ist es der dringende Wunsch der Interessenten, die jetzt nur durch eine fähre ermöglichte Verbindung zwischen den Ufern der Saale bei Dürrenberg verbessert zu sehen. Verschiedentlich ist der Versuch gemacht worden, die Durchführung eines Brückenprojektes finanziell zu sichern...

Im Beginn des Jahres 1913 sind die Verhandlungen erneut aufgenommen worden. Der Herr Regierungspräsident, dem die Verleihung des Rechtes der Brückenüberbauung und die Feststellung des Tarifs zusteht, hat erklärt, daß er gegen die Verleihung dieses Rechtes grundsätzliche Bedenken nicht zu erheben habe...

Die vorerwähnten Zusagen lassen die Ausführung des Projektes nimmer als möglich erscheinen. Durch das Landesbauamt in Weissenfels sind daher im Auftrag des Vorsitzenden des Kreisaußschusses vorläufige Ermittlungen angestellt worden. Sie haben ergeben, daß das früher aufgestellte Projekt, welches mit einer Kostenhöhe von rund 150 000 M. abschloß, auf unzureichenden Unterlagen beruhte...

Der übrig bleibende Betrag von 160 000 M. wird vom Kreise durch eine Anleihe aufgebracht. Da für Betonbrücken eine Amortisation von 1/2% nach dem Urteil der Techniker vollkommen ausreichend erscheint, wird mit einer Verzinsungsumme von rund 5% gerechnet werden können...

aufkommen. Man fügt sich bei dieser Annahme auf die durch den jetzigen Fährbetrieb erzielten Einnahmen und auf die Erhebung, daß nach Erbauung einer Brücke der Verkehr sich hebt...

Der Kreisausschuß hat auf Grund dieser Erwägungen keine Bedenken getragen, dem Kreistage die Erbauung der Brücke in eigener Regie vorzuschlagen. Handelt es sich doch um ein wichtiges Bauwerk, das dazu bestimmt sein soll, die beiden durch die Saale getrennten Kreissteile zu verbinden...

Bemerkliches.

Newport, 17. Dezember. Aus Washington wird gemeldet, daß ein großer Beschäftigungsanstalt beordert, der sich auf dunkle Geschäfte beim Bau des Panamakanals gründet. Der Direktor der Kommission für den Bau des Kanals, John Burke in Colon, ist von einem seiner Angestellten öffentlich der Weichheit angeklagt worden...

Paris, 17. Dezember. Aber einen Zweikampf zwischen zwei Frauen werden in der Pariser Presse interessante Angaben gemacht. Der Grund zu dem Duell, das am Mittwoch im Zentrum der Stadt vor sich ging, war natürlich die Eifersucht. Der Zweikampf wurde mit furcht Dolmen ausgetragen, während als Zeugen die geliebten Freunde und Verwandten der beiden jungen Mädchen anwesend waren...

Kien, 17. Dezember. Die Polizei verhaftete hierseits eine Bande vornehmer Personen, die auf den Bahnhöfen Kinder rauben und sie zu Bettelweibern verflämten. Bei den Verbrochen wurde ein Knabe und ein Mädchen vorgefunden, die jahrelang verflämt worden sind. Dem Knaben sind beide Beine gebrochen und der Körper des Mädchens ist zerstoßen und geschunden und über und über mit Schorf bedeckt...

Stuttgart, 17. Dezember. Nimmer sind insgesamt 22 000 M. an die Hinterbliebenen der Opfer Wagners verteilt worden. Mehrere Wagners befinden sich noch zur Untersuchung seines Geschäftszustandes in Zuchthausen. Man glaubt, daß er in der am 4. Februar im Zellentrakt stattfindenden Schmutzgerichtsperiode vor seine Richter kommt.

Newport, 17. Dezember. Gestern nacht brante eines der besamtesten Logierhäuser im dinesischen Viertel von Newport nieder. Es war mit Heuten aller Nationen dicht angefüllt, unter denen sich bei der durchgehenden Rauch entzündete Szenen abspielten. Die Menschen kämpften mit den Flammen um den Auszug nach den Feuerleitern. Vier Personen verbrannten, darunter eine Italienerin und ihrer beiden Kinder. Ein Hundert Personen wurden mit Wunden gerettet. Viele erlitten Verletzungen.

Postagenturen als Verborgenenstellen für pensionierte Beamte.

Es scheint in Beamtentreisen wenig bekannt zu sein, daß die Postagenturen aus gesundheitlichschwachen Personen zugänglich sind, denn die Zahl der Beamten im Ruhestand ist unter den Postagenturen sehr gering. Die Postagenturen werden seit dem Jahre 1898 aus weiblichen Personen übertragen. Die Annahme erfolgt auf dreimonatige Kündigung; bei der Auswahl der Anwärter wird darauf gesehen, daß ihr wirtschaftliches Bestehen, unabhängig von der Einnahme aus der Postdienststellung, durch Einnahmen aus Ruhegehalt, Bestimmung, Gewerbe, Gehalt usw. ausreichend gesichert ist...



Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Geschmack Gezellen v. Zehen (Vortrag „Gehirnneurose und deren Behandlung“).

für Beamte im Ruhestand und für Beamtinnen durch Übernahme einer Postagentur wenig bekannt ist, und daß es daher notwendig erscheint, hier aufklärend zu wirken.

Der alte Goehj schwer erkrankt.

Ceppig, 17. Dezember. Der Geheime Sanitätsrat Dr. Fer-

binand Goehj, der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, ist, wie schon mitgeteilt wurde, ernstlich erkrankt und hat ein Krankenhaus aufsuchen müssen. Das Leiden verschlimmerte sich anfangs der vorigen Woche derart, daß, um das Schlimmste vorläufig abzuwenden, zur

Amputation des linken Armes geschritten werden mußte. Die Operation ist Mittwoch mittag erfolgt. Der Kranke schief danach bis gegen Abend und befand sich am Donnerstag den Umständen nach wohl. Es ist zu hoffen, daß der 87jährige Mann noch einmal gerettet wird.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 22. April ds. J. S. Nr. 3/13 St. erlaube ich um Wiederholung der im III. Vierteljahr des Steuerjahres 1913 von mir festgesetzten und den Magistraten, Gemeindevorständen und Untervorständen überlassenen Einkommen- u. Ergänzungsteuer-Zus- und Abgangslisten (einschließlich der Abgangslisten über Steuerabgänge im Rechtsmittelverfahren) bis spätestens 20. d. Mts. Den Zus- und Abgangslisten ist je ein auf der ersten Seite unter schriftlich zu vollziehender Vorgehen „Zusammenstellung der Zugänge und Abgänge aus Einkommen- und Ergänzungsteuer“ (Muster 2 und 3) beizufügen.

Merseburg, den 13. Dezember 1913.
Der Vorsitzende
der Veranlagungskommission.
F. v. v. Wilmowsky.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg, Meißnerstraße belegen, im Grundbuche von Merseburg Band 89 Blatt 3247 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Solonnenhüser Günter Martin zu Merseburg eingetragen Grundstücke: Kartenblatt 1, Parzelle 437/12, 9 a 72 qm, Kartenblatt 1, Parzelle 438/12, 3 a 01 qm, Kartenblatt 1, Parzelle 290/13, 1 a 40 qm, mit einem Grundfeuertaxe von 3,82 M., Grundfeuertaxerolle Artikel 2444, am

21. Februar 1914,
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 10. Dezember 1913.
Königliches Amtsgericht.

Gottesdiensteinlagen

Sonntag, den 21. Dezember. (4. Advent).
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Witte.
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Kinder Gottesdienstes. Diakonus Witte. Jungfrauen-Verein Seefenstr. 1 fällt aus.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Weiler.
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kinder Gottesdienst. Pastor Weiler.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein. — Pastor Weiler.
Altendorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dittus.
Nachm. 4 Uhr: Kindergottesdienst. (Weihnachtsfeier).
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Vogt.
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Kinder Gottesdienstes. — Pastor Vogt.

Bibliothek und Geselschaft geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Katholischer Gottesdienst.
Wintergottesdienstordnung 7 Uhr: 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Sakrament und Predigt, nachm. 2 Uhr: Christentag oder Andacht.

Private Anzeigen

Herberge zur Heimat.

Um den Wanderern unserer Herberge eine Weihnachtsfeier bereiten zu können, bitten wir auch in diesem Jahre unsere Freunde um eine Gabe. Kleidungsstücke werden gern abgeholt, oder beim Hausvater, Herberge zur Heimat, Eingang Brauhäuserstraße, angenommen. Geldgaben werden auch von Herrn Seif. Levede, Innenstraße 8 und dem Unterzeichneten angenommen.

Der Vorstand Wertzler, P.

Sparkasse gewährt noch einige Hypotheken
möglichst in kleineren Posten.
Anfragen erbeten unter 2520 an d. Exp. ds. Blatts.

Zur Aufklärung.

Bei den Verhandlungen zwischen den Krankenkassen und den Ärzten wird im allgemeinen die Schuld an der nicht zustande kommenden Einigung den ersteren zugewiesen, und für die Krankenkassen ist deshalb eine Darstellung der wahren Sachlage von großer Bedeutung. So hat die Landkrankenkasse Merseburg, in welcher vom 1. Januar 1914 ab sich die bisherigen Gemeindekrankenversicherungen des Kreises Merseburg vereinigen müssen, seit dem Sommer d. J. mit den bisherigen Kassenzur Verhandlungen gepflogen über den Abschluß eines Vertrages. Ein Entwurf, an dessen Ausarbeitung der Verein der Ärzte für den Kreis Merseburg im Interesse der Ärzte teilnahm, hat dessen vollständige Billigung erhalten. Auch andere Ärzte, die nicht Mitglieder des Vereines sind, haben die Bestimmungen des Entwurfes als für die Krankenkasse günstig und vorteilhaft anerkannt. Alle Ärzte, die nicht Mitglieder des Vereines sind, haben die Bestimmungen des Entwurfes als für die Krankenkasse günstig und vorteilhaft anerkannt. Alle Ärzte, die nicht Mitglieder des Vereines sind, haben die Bestimmungen des Entwurfes als für die Krankenkasse günstig und vorteilhaft anerkannt. Alle Ärzte, die nicht Mitglieder des Vereines sind, haben die Bestimmungen des Entwurfes als für die Krankenkasse günstig und vorteilhaft anerkannt.

Diese Klarstellung soll einerseits dazu dienen, die Kassenzur Mitglieder von dem Vorgehen der Landkrankenkasse Merseburg und der Ärzte zu unterrichten, andererseits sie über ihr Verhalten in künftigen Krankheitsfällen zu belehren.

Zehlig a. d. S., den 15. Dezember 1913.

Die Landkrankenkasse Merseburg.

Christstollen
in verschiedener Qualität
empfehlen

R. Baumann, Glogbäuer Straße 8.

Marzipan
nur eigenes bestes Fabrikat ft. Leb- und Honigkuchen
Baum-Confect
feinste Confituren, Bonbonnieren empfiehlt
Paul Elkner, Conditorei.

O. Rossberg, Juwelier,
Gold- und Silberwaren.
Mein Lager ist für
Weihnachtsgeschenke
reichhaltigst ausgestattet.
2430)

Neu eingeführt!
Elektr. Lichtbäder.
Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf-, sowie alle Kurbäder. — Massage.
Johannisbad Merseburg, Tel. Nr. 245.
Johannisstr. 10.

Besonders billiges Angebot

großer Posten
Weißwaren und Wäsche
auf den Weihnachtstisch.
Eine sehr günstige Gelegenheit — soweit Vorrat reicht — für
Braut = Ausstattungen,
Hotel- und Pension = Einrichtungen.
Ankerordentlich billige große Tischwäsche
Tischtücher Servietten
2,75 3,00 3,50 usw. 1/2 Dyd. 2,75 3,00 5,40 usw.
Nur schwere prima Qualitäten.
Einige 100 Dyd. erstklassige Fabrikate
Handtücher, 1/2 Dyd. 1,50 1,60 2,10 etc.
Große Posten Wischtücher,
1/2 Dyd. 0,60 0,90 1,80 etc.

Besonders preiswerte Bettwäsche
la. Stoffe und Näharbeit:
Bettbezug, bunt mit 2 Kissen, . . . 3,50 4,20 4,95 etc.
Linen-Bettzüge mit 2 Kissen, . . . 4,10 5,00 5,75 etc.
Geftr. Satin-Bettzüge mit 2 Kissen, . . . 5,50 5,75 7,25 etc.
Damaft-Bettzüge mit 2 Kissen, . . . 5,75 7,50 8,50 etc.
A. ttücher, 150x200 . . . 2,00 2,15 etc.
Waffel-Bettdecken . . . 1,75 2,00 etc.
Pique-Bettdecken . . . 4,00 4,50 etc.
Ehnl. Tüll-Bettdecken . . . 3,0 3,50 etc.
Erdbtüll-Bettdecken, 2 bettig, . . . 9,50 13,00 etc.
Einzeln und im Fenster leicht angehängte Wäsche
weit unter Preis.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Entenplan 8.

Mein
Weihnachtsverkauf
zu außerordentlich billigen Preisen
bietet Ihnen hervorragende Vorteile.
Uhren, Gold- und Silberwaren
sind von bleibendem Wert und als
Geschenk immer praktisch und gern
gelesen.
Beachten Sie mein Schaufenster.
Der bisherige Preis ist an jedem
Stück ersichtlich.
Paul Hoffmann, Paul Nitz
Merseburg. Obere Burgstraße 6.

Da ich noch einen großen Posten
Puppen und Spielwaren
abnehmen mußte, verkaufe ich diese bis zu Weihnachten
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Hans Käther, Markt 20.
Mitglied des Rabatt-Sparvereines.

Pelzwaren

Pelzkragen - Shals - Mütze - Aufknöpfkragen
in vielen Fellsorten und grösster Auswahl, bester Ausführung und niedrigsten Preisen.

Skunkskragen u. Mütze extra billig.
Eigene Anfertigung.

Damenpelzhüte - Ziegen- und Angoradecken.

J. G. Knauth & Sohn Entenplan 2.

Nürnbergger
Lebkuchen,
Thorner
Katherinchen,
Nachener Brinten,
Schlesische Bomben,
Wignon- Herzen,
Merseburger Raben
und alle Sorten
Honig- u.
Pfeffernüsse
empfehlft

Hermann Budig,
Burgstr. 24. Burgstr. 24.
00000000000000000000000000000000

Marzipan
nur eigenes, bestes Fabrikat,
tätlich frisch empfehlft
Joh. Miltacher,
Halle a. S., Poststr. 11.

Christstollen
in verschiedenen Sorten.
H. Alberts,
Gotthardstr. Gotthardstr.
Bearbeitung nur reiner
Butter.

Für
Jäger
empfehle
Jagdwesten
Schwed. Lederwesten
Schwed. Lederjoppen
Jagd-Gamaschen
Jagd-Strümpfe
Jagd-Handschuhe
Kopfwärmer
Halswärmer
Pulswärmer
Armwärmer
Brustwärmer
Rückenwärmer
Kniewärmer
Fusswärmer
Nimrod-Socken
Nimrod-Hosenträger
Grüne Kragen
Grüne Manschetten.
H. Schnee Nachf.
A. F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk
empfehlft seine
Hauschlachtene Fleisch-
und Wurstwaren
in bekannter Güte
G. Lehmann, Demnitzstraße 4.

Günstige Gelegenheit!

Nur 3 Tage!
Sonntag, Montag, Dienstag.

Weihnachts-

Ausverkauf
in Ofenschirmen
und Kohlenkasten
20-50% unter Preis.

Otto Bretschneider
Eisenwaren. Al. Ritterstraße 5.

Technikum Jümenau
Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen,
Dr. Ingenieur, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Landwirtschaftslehre und andere junge
Leute haben an d.
Landw. Lehranstalt u. Lehranstalt, Straus-
schweig, durch artigen Ausbild. gute Erfolge erzielt.
Als Vermittler: Hermann G. u. E. Friedrich. Hdt. B
als Medizinalbeamte. Kauf. Wein. Lehrst. u. Bie
Kranke. Im 20. Jahr. 88. 2000 Stud. l. u. 11. 11-103

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Barflechte, Aderbeine, Reinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man siehe auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
u. Zu haben in allen Apotheken.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 20. Dezbr., nachm.
3 1/2 Uhr: **Sneewittchen**. —
Abends 7 1/2 Uhr: **Die Reise um
die Erde**. — Sonntag, 21. Dezbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr: **Sneewittchen**. —
Abds. 7 1/2 Uhr: **Lohengrin**. —
Montag, 22. Dezbr., abds. 7 1/2
Uhr: **Traviata**. — Dienstag, 23.
Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Paul und
Paula**. — Hierauf: **Die heitere
Residenz**. — Mittwoch, 24. Dezbr.:
Geschlossen.

Weihnachts = Wünsche

zu erfüllen, verursacht vielen Kopfschmerzen, zu-
mal wenn die Wünsche nicht bekannt sind,
sondern erraten werden müssen. Wer sicher gehen
will, etwas Willkommenes zu spenden, vergesse
nicht, sein Geschenk durch Beigabe von Schokol-
aden zu schmücken, die heute längst für Jung
und Alt unentbehrbar zu einer Feststimmung ge-
hören. Freilich darf man, um echte Freude zu
bereiten, nicht Fabrikate wählen, an denen die
schöne Umhüllung das beste ist. Die



Schokoladen bieten in würdiger Aufmachung
einen Inhalt dar, mit dem jeder Spender Ehre
einlegt und aufrichtige Dankbarkeit erntet. Sie
sind zu den gleichen Einzelpreisen wie in der
Fabrik erhältlich in der Ausgabe stelle bei

Martha Hoffmann,
Gotthardstr. 12.

Als Weihnachts-Präsente

empfehle:
**Braunschweiger und Thüringer Cervelatwurst, Nuss-
schinken, Röllschinken, Hammer und Fasan, Nemaugen,
Oelsardinen, Filet Heringe, Delikatess-Heringe, Aal
in Gelee, Krabben in Gelee, Hering in Gelee, Bratheringe,
Bismarckheringe, Anchovis Pastete und Sardellen-Butter.**

Telephone 469. **Otto Aderhold.** Entenplan 3.

Aufmerksame
Bedienung. Mässige
Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Norwegen

ist das **beste deutsche Kristall - Service**
der Gegenwart.
Den führenden ausländischen Marken völlig ebenbürtig
aber wesentlich preiswerter.

Alleinverkauf:

Louis Böker.

Leipzigerstrasse 7. **Halle a. S.** Leipzigerstrasse 7.

Auch in diesem Jahre

finden Sie wieder
praktische u. solide Weihnachtsgeschenke

als:
Spazierstöcke, Regenschirme für Damen und Herren,
Pfeifen — Zigarrenspitzen — Dosen — Zigarrenetuis
Portemonnaies, Brieftaschen,

Damentaschen in grösster Auswahl,

Luthertische	Büstenständer	Rauchtische
Etagere	Notenständer (Messing)	Serviertische
Panelbretter	Rauchservice	Schreibzeuge
Taschenmesser	Tischmesser	Rasterapparate
Manschettknöpfe	Broschen	Ketten

Nickelwaren, Bronzwaren, Schachspiele,
Dominos und viele andere schöne Sachen
in grosser Auswahl zu allerbilligsten Preisen bei

Markt 11. **A. Hammer** Markt 11.

Gewerbebank e. G. m. b. H. Weissenfels.

Reichsbank Giro-Konto. Leipzigstr. 11. Postcheckkonto
Telefon Nr. 245. Nr. 7874 Amt Leipzig.

Wir verzinsen zurzeit Spareinlagen mit

3%	bei täglicher Verfügung,
3 1/2%	„ monatlicher Kündigung,
4%	„ vierteljährlicher Kündigung,
4 1/2%	„ halbjährlicher Kündigung,
5%	„ jährlicher Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten
Beingungen der Gewerbebank untersteht der Kontrolle des
Revisionsverbandes gewerblicher Genossenschaften e. V. Halle a. S.

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt - Druckerel.**

Beilage zu Nr 298 des „Merseburger Kreisblattes“

Sonnabend, 20. Dezember 1913.

Die neue Ferienordnung in Preußen.

Der Erlass des Unterrichtsministers über einheitliche Bemessung und Gleichlegung der Schulferien liegt jetzt in authentischer Fassung vor. Danach gelten mit Beginn der Schulferien 1914 die folgenden Bestimmungen:

1. Die Gesamtdauer der Ferien in den Volks-, mittleren und höheren Schulen sowie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten beträgt einschließlich der in die einzelnen Ferienabschnitte fallenden Sonn- und Festtage jährlich 80 Tage. Daneben bleiben die bisher anerkannten allgemeinen Fest- und Feiertage auch ferner frei. Dagegen sind — abgesehen von gelegentlichen, aus besonderer Veranlassung von der zuständigen Stelle ausnahmsweise verfügte Aussetzung des Unterrichtes — etwaige sonstige schulfreie Tage, wie Gelöbnistage, oder die Tage des ewigen oder 40stündigen Gebetes, der Wallfahrten usw., ebenso auch Jahrmartstage, soweit letztere noch schulfrei sein sollten, auf die Gesamtdauer der Ferien anzurechnen. Ob und wie weit auch die Anrechnung der Zeit für die eine Schule nach § 12 der Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten geschlossen werden mußte, zur Sicherung ordnungsmäßigen Fortschreitens der Schüler oder Schülerinnen notwendig ist, darüber befindet sich nötigenfalls die zuständige Schulaufsichtsbehörde.

2. Hinsichtlich der Orte mit höheren Schulen oder Lehrer-(Lehrerinnen-)Seminaren wird die Dauer und Lage der einzelnen Ferienabschnitte für alle Schulgattungen innerhalb der Provinz oder enger zusammengehöriger Teile derselben einheitlich vom Oberpräsidenten nach Anhörung des Provinzialschulkollegiums und der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, festgesetzt. Dabei ist zu beachten, daß der erste Wochentag unmittelbar nach einem Sonn- oder Festtage frei gelassen wird. Der Oberpräsident kann in den Fällen, in denen eine Ortschulbehörde eine abweichende Verteilung der Ferien für die Volksschulen aus erheblichen Gründen bei der Regierung nachsucht, deren Antrag Folge geben.

3. Für die übrigen Orte sind Dauer und Lage der Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien von der zuständigen Regierung tunlichst in Übereinstimmung mit den entsprechenden Ferien in den Orten zu 2 zu regeln. Über etwaige Beschwerden entscheidet der Oberpräsident endgültig.

4. Durch Abzug der für Weihnachten, Ostern und Pfingsten gewährten Ferienzeit von der nach Ziffer 1 statthaften Gesamtdauer der jährlichen Ferien ergibt sich die Zahl der für Sommer und Herbst verfügbaren Ferientage. Für ihre Verteilung in den unter 3 genannten Orten auf die geeignetsten Sommer- und Herbstzeiten und für die Festsetzung des Beginnes der einzelnen Feriengruppen sind die örtlichen Bedürfnisse, insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevöl-

kerung sorgsam zu berücksichtigen. Bei der Verschiedenheit der Verhältnisse und bei der Abhängigkeit gewisser wirtschaftlicher Arbeiten von der Witterung kann die Regelung weder für größere Bezirke gemeinschaftlich noch für längere Zeit vorher erfolgen. Sie ist auf dem Lande und in den Städten mit ländlichen Verhältnissen von dem Landrat und dem Kreisinspektors im gegenseitigen Einvernehmen und nach Anhörung der Ortschulbehörden vorzunehmen. Kommt eine Einigung der Beteiligten nicht zustande, so entscheidet die königliche Regierung. Es verzieht sich von selbst, daß von der Festsetzung oder der aus besonderen Gründen, z. B. wegen der Witterungsverhältnisse, notwendig gewordenen Verlegung der Ferien der königlichen Regierung rechtzeitig Anzeige zu machen ist.

5. Betreffs Bemessung der Pfingstferien bleibt es bei der geltenden Bestimmung, daß die Pfingstferien an sämtlichen öffentlichen Volksschulen der Monarchie bis einschließlich des Donnerstags nach Pfingsten zu erstrecken sind.

6. Eine Verlängerung der Ferienzeit über die zu 1. angegebene Gesamtdauer hinaus ist abzulehnen. Wo sie in außergewöhnlichen Einzelfällen unerlässlich erscheinen sollte, ist die Genehmigung des Ministers erforderlich und diese rechtzeitig vorher zu beantragen. Auch die Befreiung einzelner Schüler vom Unterricht ist, sofern sie nicht durch gesundheitliche Rücksichten geboten ist, auf die unbedingt nötigen Fälle zu beschränken. Überhaupt ist Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, namentlich auch in den Volksschulen, mit allen geeigneten Mitteln sicher zu stellen.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 17. Dezember. Am 13. cr. fand hier eine Vorstandssitzung des Lehrervereins Halle und Umgegend statt, in welcher u. a. auch der von Herrn Königs-Magdeburg verfasste Artikel: „Gedanken über die neue Gehaltsbewegung“ zur Besprechung kam. Diefelbe führte zu folgender Entschliessung: „Der Vorstand des Lehrervereins Halle-Umgegend wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den von Herrn Lehrer Königs-Magdeburg in der „Freiwirtschaftlichen Verzeitung“ veröffentlichten Artikel „Gedanken über die neue Gehaltsbewegung“, in welchem er zugunsten seiner Amtsgenossen in der Großstadt für einen größeren Unterschieb der Volksschullehrergehälter eintritt. Ganz abgesehen von der vollständig verfehlten Begründung seiner Forderung nach der materiellen Seite hin, zeugen die von dem Herrn Verfasser vertretenen Anschauungen in ideller Richtung von einem Mangel an Standesbewußtsein, der für jeden Lehrer, welcher auf seine Standeshöhe etwas gibt, tief beschämend sein muß. Gründet doch Herr Königs die Berechtigung des Bezugs eines höheren Gehaltes der Lehrer in der Großstadt allen Ernstes sowohl auf den für ihn feststehenden Unterschieb der Bildung in Stadt und Land im allgemeinen,

als auch auf die nach seiner Ansicht wirklich vorhandene geringere Bildung der Lehrer auf dem Lande im besonderen. Gegen die hierdurch von Herrn Königs geführte Entwürdigung des Standesansiehens namentlich der Landlehrer erhebt der Vorstand obigen Vereins energischen Protest mit dem Hinweis darauf, daß: 1. die Bildung der Landlehrer derjenigen der Großstadtlehrer vollkommen gleich ist, da die Vorbildung beider auf gleichen staatlichen Anstalten geschieht und beide dieselben staatlichen Prüfungen ablegen; 2. der Dienst an der Volksschule in der Großstadt durchaus keine „höhere Bildung“ erfordert, als derjenige an den Landschulen, auch 3. die Ausübung des Landlehrers nicht im entferntesten leichter und von geringerer kultureller Bedeutung ist als die des Großstadtlehrers, hiernach also 4. der Landlehrer sozial und beruflich mit dem Großstadtlehrer durchaus auf gleicher Stufe steht, und demzufolge 5. das Verlangen nach einer Verschiedenheit der Gehälter beider ein Unrecht bedeutet.“

Gerichtszeitung.

Magdeburg, 16. Dezember. Das Landgericht zu Magdeburg verhandelte gegen den Schlosser Wolf von Magdeburg, der das schwere Automobilunglück bei Westerbüßen verurteilt hatte, bei dem die Kellnerin Zugdam getötet wurde. Wolf hatte mit dem Kaufmann Zöring aus Magdeburg eine Bierreise gemacht und steuerte das Automobil, indem er seinen Fahrzeugschein verlor. Auf der Chaussee bei Westerbüßen verlor Wolf die Gewalt über das Gefährt und fuhr gegen einen Baum, wobei das Automobil in der Chaussee zerbrach. Die Anklagen wurden aus dem Bogen geschleudert, wobei des Mädchens, das die Fahrt mitgemacht hatte, einen Schädelbruch erlitt und unmittelbar darauf starb. Wolf hinterließ der Polizei bei seiner Verhaftung ein Attestat vor, um die Schuld von sich abzuwälzen. Auch wurde vermutet, daß ein Stillsitzerordnen an dem Mädchen begangen worden war, was aber durch die Untersuchung nicht bestätigt wurde. — Das Gericht verurteilte Wolf wegen Tötung zu einem Jahr einen Monat Gefängnis, den Kaufmann Zöring, dem das Automobil gehört und der die Bierreise veranstaltet hatte, zu 200 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Automobilgesetz.

Paris, 17. Dezember. Eine Frau Gotton hatte die französische Staatskasse auf Herausgabe von 25 Millionen Francs verurteilt. Den Vorwand zu dieser Klage bildete das Testament eines gewissen Jean Thiery, der im Jahre 1676 in Venedig gestorben ist. Dieser Thiery hatte durch sein Testament sein großes Vermögen seinen Bettern Pierre und Claude Thiery hinterlassen. Madame Gotton erklärte — sie könnte diese Erklärung auch durch Dokumente ziemlich einwandfrei nachweisen — in direkter Linie von diesen beiden Bettern abstammen. Sie behauptete, daß General Bonaparte bei der Besetzung der Republik Venedig dieses Vermögen an sich gerissen hätte. Das Kammergericht in Paris wies sie mit ihrer Klage ab. An der Urteilsbegründung hob das Gericht hervor, daß es heutzutage unmöglich wäre, zu entscheiden, ob General Bonaparte feinerzeit als Bräutigam oder im Interesse der französischen Republik gehandelt hätte, als er die Beschlagnahme der großen Vermögen, die in Venedig vorhanden waren, verurteilte.

Hamburg, 18. Dezember. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den verurteilten Redakteur Peter von Hoffmann „Gelo“ wegen Beleidigung des Kriegesgerichts der zweiten Marineinspektion in Wilhelmshaven und wegen Beleidigung sämtlicher Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Armee, begangen durch zwei einzelne selbst-

ständige Artikel, zu insgesamt 1400 M Geldstrafe bezw. 140 Tagen Gefängnis. Der eine Artikel hatte sich mit einem kriegsgerichtlichen Urteil beschäftigt und behauptet, daß die Anklage rechtskonstruiert gewesen wäre. Der andere Artikel, in dem von „Deutschlands Schande“, von „Hinter- und Schinderdiensten“, von „betroffenen Schindernächten“ usw. gesprochen wurde, war aus Anlaß der Wehrvorlage geschrieben worden. In letzterem Falle hatte der Kriegsminister Strafantrag gestellt.

Berlin, 19. Dezember. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs war gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I der Kaufmann Otto Clemens aus Köthen angeklagt. Clemens, der schon über sechs Jahre in Gefängnissen gesessen hat, ließ sich Briefbogen mit dem Kopfe „Dr. A. Keller, prakt. Arzt, Weiskammer, Oberlausitz“, drucken auf denen er bei Firmen, die er von früher her kannte, Auswahlforderungen von Strafschulden nach Weiskammer bestellte. Gleichzeitig sandte er an das Postamt zu Weiskammer einen mit „Dr. Keller“ gekennzeichneten Antrag, in dem er um Nachsendung aller Postfächer nach Berlin, „Hotel Asiatischer Hof“, ersuchte. In diesem Hotel wohnte er garnicht, sondern hatte nur schriftlich ein Zimmer zum 1. November bestellt und den Hotelbesitzer um Aufbewahrung der Postsendungen ersucht. Am 1. November schickte er einen Dienstmann mit einem Brief in das Hotel, worin er um Ausbändigung der Postsendungen ersuchte. Der Dienstmann sollte ihm die Sachen dann nach dem Bekreter Bahnhof bringen. Er erhielt von verschiedenen Dresdener und Berliner Firmen eine ganze Anzahl von Briefen, die er scheinungsvoll versicherte. Weitere Sendungen wurden nicht ausgedrückt, da der Postbehörde Bedenken gegen die Echtheit des Bestellers erhoben waren. Der Angeklagte, der gefänglich war, behauptete, aus Not gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 3 Jahre Zuchthaus, 1500 M Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sagte den Fall wesentlich milder auf und erkannte auf nur 1 Jahr Gefängnis.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

„Dann hätten Sie Minnie nicht heiraten müssen“, war ihr letztes Wort.

„Wollte Gott, es wäre nicht geschehen“, brach es heftig mit fast wilder Energie aus ihm hervor. „Es war ein unfelleges Vergehen! Ihr Liebreiz und ihre harmlose Jugend hatten es mir angetan, aber diese ganze Ehe ist nichts als eine große Enttäuschung. Es fing schon auf der Hochzeitsreise an, mit ihrer völligen Unfähigkeit an meinen höchsten Interessen teilzunehmen. Sie gehört zu den Frauen, die einen ernsthaften Mann nicht von einem appetitierenden Pudel unterscheiden können. Aber dieses hätte ich ihr nachgesehen, wenn sie mich wirklich geliebt hätte.“

„Sie haben Minnie nie verstanden. Ich glaube fest, daß Sie die echte und große Liebe Ihres Lebens sind.“

„Neben Sie nicht gegen Ihr Gewissen und Ihre Überzeugung! Oder Sie haben selbst keine Ahnung, was Liebe ist.“

„Es gehört vielleicht weniger Kenntnis der Liebe als Menschenkenntnis oder Verstehen der Frauennatur dazu.“

„Ich bin überzeugt, wir Männer beurteilen die Frauen richtiger, als sie sich untereinander.“

„Verzeihen Sie, das ist ein Irrtum. Sie sehen uns nur durch die Brille der Leidenschaft.“

„Und Frauen sehen sich gegenseitig nur durch das Verleinerungsglas des Neides und der Mißgunst — oder — in Ihrem Fall, die Sie immer für Ihr Geschlecht eintreten, in der Verkürzung und Beschönigung der Parteilichkeit.“

„Summa Summarum: kein Mensch beurteilt den andern richtig. Jedenfalls haben Sie und Minnie so verschiedene Lebensbedingungen, wie Fisch und Vogel. Sie haben vielleicht ein Recht, dies zu beklagen, aber Sie haben kein Recht, die armen Minnie als Verbrecher vorzuwerfen, daß sie sich nicht auf Ihren Wunsch aus einem Fisch in einen Vogel verwandeln kann.“

Des Professors Gesicht wurde wieder sehr finster, alle Schatten und Linien vertieften sich.

„Ich bin alles dessen so müde“, sagte er angeekelt. „Ich habe mich in einem Netz gefangen und kann nicht hinaus. Es zerreibt mich unmerklich etwas. Ich würde in unserm Fall eine Scheidung für die beste Lösung halten, aber — Sie wissen es wohl noch nicht — Minnie hat wieder Hoffnung, Mutter zu werden. Schon im Spätherbst. Da ist dieser Ausweg ausgeschlossen. Sie bedarf der größten Schonung. Der Arzt hat für den ganzen Sommer einen Aufenthalt in guter Luft vorgeschrieben, in Berlin darf sie nicht bleiben. Und wenn sie nun auch für einige Zeit mit der Mutter einen Kurort aufsucht, so wird sie doch den weitaus größten Teil der Zeit in Wundershausen zubringen müssen, denn in ihrem Zustand bleibt sie nicht allein unter fremden Leuten. Sie wissen, was es für mich bedeutet, sie in Wundershausen zu lassen! Ich werde es nie wieder mit einem Fuß betreten, und ich habe unermüdlich das Gefühl persönlicher Beleidigung und Erniedrigung, daß meine Frau es mit denen hält, die mir die Ehre abschneiden, und daß sie zu ihnen gehört. Wäre Minnie körperlich widerstandsfähiger, duldete ich es auf keinen Fall, aber sie muß jetzt wie ein rohes Ei behandelt werden, ich darf über solche Dinge garnicht mit ihr reden. Der Arzt hat mich dringend gewarnt, jede starke Gemütsbewegung könne sofort wieder dieselbe Katastrophe herbeiführen, die ihr Leben schon zweimal in Gefahr brachte. Beim drittemal würde sie kaum Ausdicht haben, durchzukommen, es wird mit jedem Male verhängnisvoller. Zu ihrem Mörder will ich mich aber nicht machen.“

Erda blickte erschrocken und mit tiefem Mitleid auf den schwer bedrückten Mann.

„Und Sie selbst können sich nicht frei machen und mit ihr fortgehen? Wäre nicht vielleicht eine Rettung Ihrer Ehe möglich, wenn Sie alles hintansetzten und Minnie die große Liebe erweisen, die Sommermonate mit ihr und für sie zu verleben.“

„So, und dann Mutter und Kind darben zu lassen? Sie wissen, daß wir kein Vermögen haben. Meine Arbeit ist mein Vermögen, und sie seßelt mich mehr denn je an Ort und Stelle. Minnie ist sehr verdoßigt, es gehört viel dazu, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich gönne mir selten einen Feiertag, die Sonntage sind meine besten Arbeitstage, es sind die einzigen, die ich

neben den Nachtstunden für mein Brot über die Einnahme in der norddeutschen Tiefebene habe. Die Redaktion der wissenschaftlichen Beilage des „Kulturboten“ nimmt mich mehr in Anspruch, als ich zuerst dachte, aber gerade sie bedeutet eine schöne, feste Einnahme. Ich bin ein Arbeitsmensch, je mehr, je lieber, man müßte nur innerlich Ruhe und etwas Freude haben, sonst reißt es auf.“

Und wieder wollte das Mitleid hoch auf in Erdas Herzen. Ja, er hatte sich in einem Netz gefangen, und es war ein vergiftetes Netzgewand daraus geworden, aus dem er sich nicht befreien konnte. Die Lage war böse für ihn. Doch wenn ein Kind da ist, wird vielleicht alles wieder gut, dachte sie nicht ohne ein scharfes, schneidendes Wehegefühl, solch ein Kind ist doch das stärkste Band für die Eltern. Sie versuchte ihm zuzureden und ihm mit dieser Hoffnung zu trösten.

Er schüttelte finster den Kopf dazu. „Ich kann mich garnicht darauf freuen“, sagte er gleichgültig. „Es wird nicht mein, sondern ihr Kind werden. Der Arbeitstempel läßt mir ja keine Zeit, ihrem Einfluß zu steuern, und das ist die einzige Rücksicht auf ihre zarte Gesundheit. Sie wird mir das Kind ebenfalls nach Wundershausen verschleppen, und sie werden es mir dort genau so verleben wie seine Mutter. Aber lassen wir das jetzt, das Unabänderliche muß ertragen werden. Ich muß meinen Irrtum, daß ich einen Frühlingserausch für Liebe hielt, büßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* Jena, 18. Dezember. Der Gemeinderat hat einen Antrag angenommen, nach dem die Vergütung städtischer Arbeiten an Gemeinderatsmitglieder unterlagert ist. In bestimmten Fällen sind Ausnahmen von diesem Verbot zulässig, doch bedürfen sie der Genehmigung des Gemeinderats.

* Naumburg, 18. Dezember. Der Bezirksauschuß zu Merseburg hat das Ausschneiden der Stadt Naumburg aus dem Kreise und die diesem Ausschneiden zugrunde liegenden Beiträge genehmigt.

Kleines Feuilleton.

Panik im Theater. Aus Fest, 17. cr., wird gemeldet: Bei der heutigen Vorstellung in der königlichen Oper hat sich ein Zwischenfall zugetragen. Ein Mann, der sich vor dem Opernhausgebäude vollständig entkleidet hatte, gelangte während des dritten Aktes der Oper „Lohengrin“ unbemerkt in den Zuschauerraum und ließ dann rasch bis zum Orchester. Dort warf er sich über die Barriere, wendete sich zum Publikum und begann zu dirigieren. Unter dem Publikum, besonders unter den Damen, entstand eine große Panik. Mit großer Mühe gelang es dann, den Mann festzuhalten, ihm rasch eine Hülle anzuwerfen und aus dem Saal zu tragen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen wahnsinnigen Schauffeur handelte, der dann in eine Irrenanstalt gebracht wurde. Die Vorstellung konnte dann fortgesetzt werden.